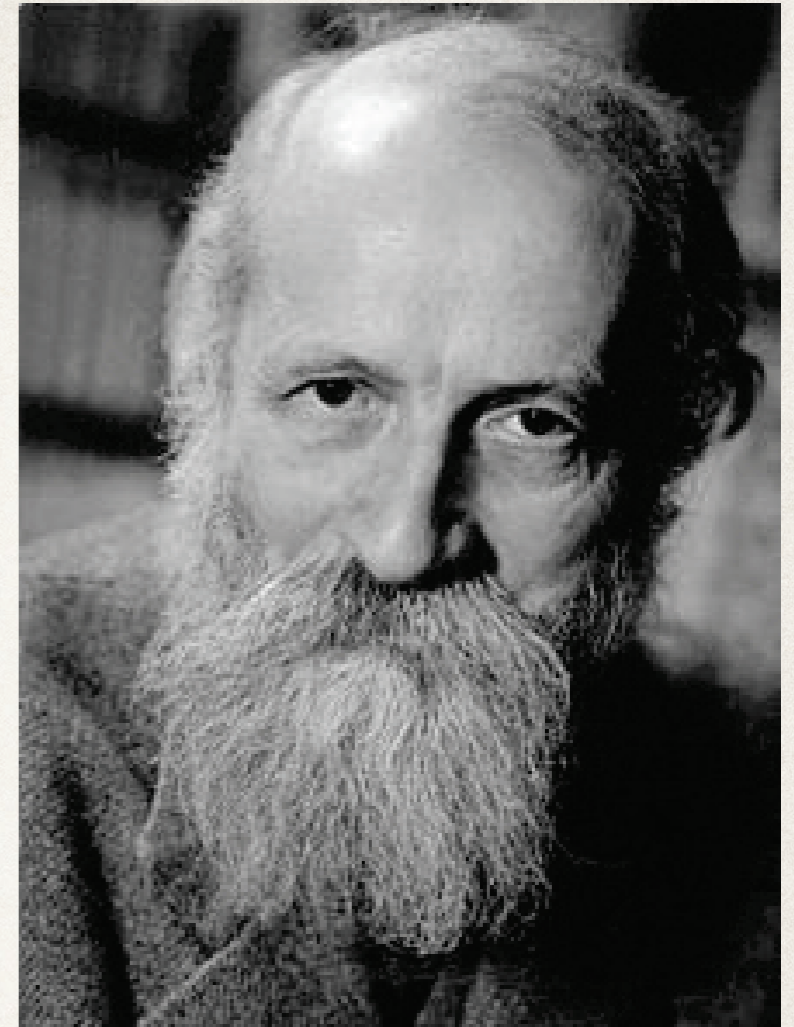


Ich-Du und der/die Andere - die Bedeutung Bubbers und Levinas für die Gestalttherapie

Martin Buber

(1878 - 1965)



- Geboren in Wien, aufgewachsen im heutigen Polen, Uni Lehrer in Frankfurt
- 1938 von Deutschland vertrieben, Emigration nach Jerusalem
- 1923 erscheint „Ich und Du“ , die Grundlage für das dialogische Prinzip
- Ich und Du sind die Grundworte in der Welt des Menschen
- „Zwiesprache“(1936), „Das Problem des Menschen“(1947), Elemente des Zwischenmenschlichen (1954),) setzen sein dialogisches Denken fort.
- Soziales und politisches Engagement in allen Lebensphasen

Buber Wort für Wort 1

- ❖ "Gefühle wohnen im Menschen; aber der Mensch wohnt in seiner Liebe. [...] die **Liebe** haftet dem Ich nicht an, so dass sie das Du nur zum "Inhalt", zum Gegenstand hätte, sie **ist *zwischen* Ich und Du.** [...]
- ❖ **Liebe ist Verantwortung eines Ich für ein Du:** hierin besteht, die in keinerlei Gefühl bestehen kann, die **Gleichheit aller Liebenden**, vom kleinsten bis zum größten und von dem selig Geborgnen [...] zu dem lebelang ans Kreuz der Welt Geschlagenen, der das Ungeheure vermag und wagt: die *Menschen* zu lieben.

Buber Wort für Wort 2

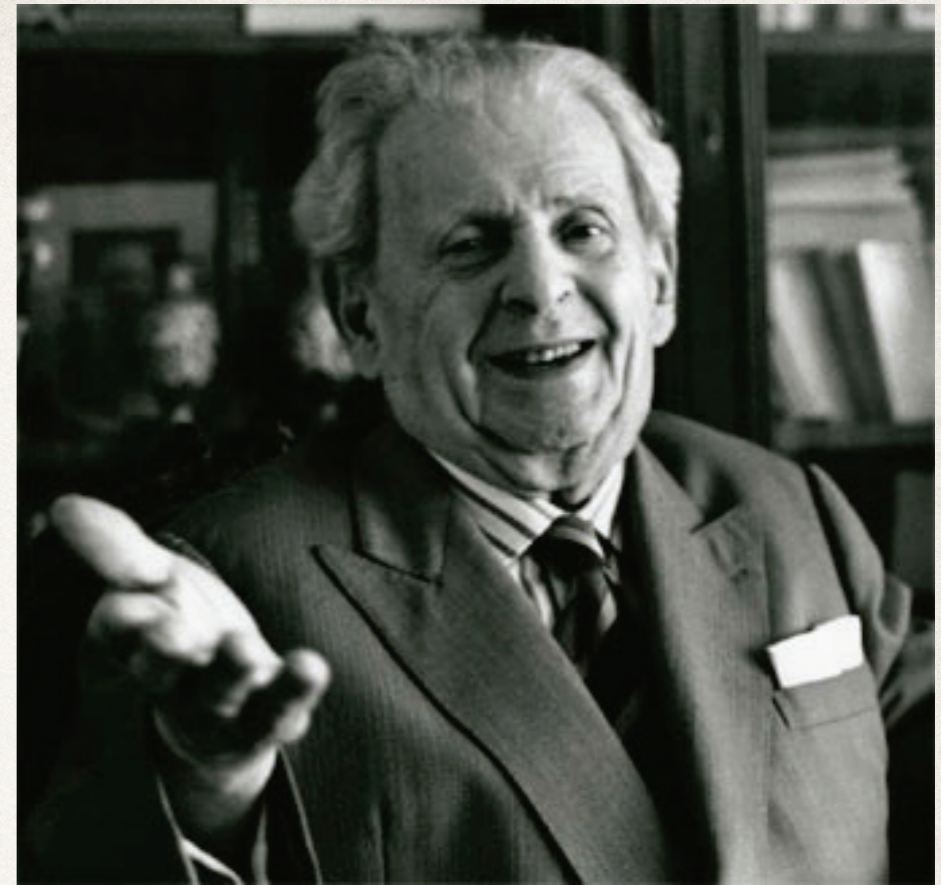
- ❖ Der erwachsene Buber wird kurz vor dem Ersten Weltkrieg von einem jungen Mann besucht. Im Gespräch erfasst er dessen Anliegen nicht. Erst später, als es bereits zu spät war – denn der junge Mann hatte sich an eine der Fronten des Ersten Weltkriegs gemeldet und war umgekommen – wurde ihm sein Versagen bewusst: „Ich unterließ die Fragen zu erraten, die er nicht stellte.“
- ❖ **„Was erwarten wir, wenn wir verzweifeln und doch noch zu einem Menschen gehen? Wohl eine Gegenwärtigkeit, durch die uns gesagt wird, daß es ihn dennoch gibt, den Sinn“ (Buber 2006, S. 158).**

Umfassung und Bestätigung

- ❖ In der psychotherapeutischen Arbeit sind die Buber'schen Begriffe „Umfassung“ und „Bestätigung“ höchst relevant. Umfassung, im Englischen „inclusion“, schließt den **Anderen** in seinem Sein ein.
- ❖ Für den Therapeuten ist es, als würde er in den Schuhen des Klienten stehen und zugleich sich nicht im „Umfassen“ verlieren, sondern auch sich selbst in seiner Zentrierung wahrnehmen. Der Klient kann dieser tiefen Einfühlung, der „Umfassung“ gewahr werden. Zugleich kommt es zur „Betätigung“, durch die **der Andere** nicht nur **vollends akzeptiert** wird, er wird auch **in seiner Potentialität bestätigt**, in dem was er potentiell in seinem Leben erreichen und gestalten könnte.

Emmanuel Levinas

1906 (Kaunas,
Litauen)-1995 (Paris)



- Vater war Buchhändler, er wuchs mit der Tora und der klassischen russischen Literatur auf.
- 1914 zog seine Familie kriegsbedingt in die Ukraine, als 12jähriger erlebte er die russische Revolution
- Studium der Philosophie in Straßburg und Freiburg bei Husserl und Heidegger
- 1939 als Franzose im Krieg, Gefangenschaft, seine ganze litauische Familie fällt dem Holocaust zum Opfer
- 1961 „Totalität und Unendlichkeit“
- 1983 „Die Spur des Anderen“
- 1973-1976 lehrt er an der Sorbonne

Ich und der/die Andere

- "Ich werden am Du.... Alles wirkliche Leben ist Begegnung", schreibt Buber. Bei Lévinas entsteht ethische Verantwortung aus der Andersheit des Anderen.
- Die Dialogphilosophien von Buber und Levinas sind geprägt von einer humanen Grundhaltung, die den Anderen in seinem Sobschaffen-Sein annimmt.

Lévinas Wort für Wort: Eine Brücke zu Buber

- ❖ „Die Ich-Du-Beziehung, die Gegenseitigkeit des Dialogs, die alle zwischenmenschlichen Tätigkeiten trägt, ist bei Buber gewiß als reine Konfrontation, als ein gewisses formelles Angesicht-zu Angesicht, dargestellt, aber es erscheint alsbald bei ihm qualifiziert: Verantwortung füreinander, als wäre das Von-Angesicht-zu-Angesicht ohne weiteres und beständig ethische Konkretheit.
- ❖ Die Antworten, die der Dialog zutage bringt, sind das, was – ohne daß dies ein einfaches Wortspiel wäre – ‚Verantwortung‘ genannt wird.“ (Lévinas 1983, S. 332f.)

Lévinas Wort für Wort - 2

- ❖ „Die Ethik beginnt mit dem Außensein des *Anderen*, mit dem Mitmenschen, oder wie wir es gern sagen, mit seinem Antlitz, das meine Verantwortung auslöst durch seinen menschlichen Ausdruck, der einfach nicht, ohne zu verderben oder zu erstarren, auf Distanz gehalten werden kann. [...]
- ❖ Aber diese neue Ethik ist auch eine neue Weise, die Möglichkeit eines *Ich* zu erfassen, [...] diesmal handelt es sich um die ethische Freiheit, die zugleich bedeutet, daß niemand für mich eintreten kann, da ich es bin, der verantwortlich ist: ich kann mich nicht vor dem anderen Menschen verstecken, ich bin *ich* durch diese Einmaligkeit, ich bin ich, als ob ich auserwählt wäre.“ (Lévinas 1983, S. 333)

Lévinas Wort für Wort - 3

- ❖ „Die Infragestellung des Selbst ist nichts anderes als das Empfangen des absolut Anderen. Die Epiphanie des absolut Anderen ist Antlitz, in dem der Andere mich anruft und mir durch seine Nacktheit, durch seine Not, eine Anordnung zu verstehen gibt. Seine Gegenwart ist eine Aufforderung zu Antwort. [...]
- ❖ Von daher bedeutet Ichsein, sich der Verantwortung nicht entziehen können. [...] Die Infragestellung meiner Selbst durch den Anderen macht mich dem Anderen in unvergleichlicher und einziger Weise solidarisch. [...] Die Einzigartigkeit des Ich liegt in der Tatsache, daß niemand an meiner Stelle antworten kann.“ (Lévinas 1998, S. 224)

Lévinas Wort für Wort - 4

- ❖ „Das Absolute der Gegenwart des Anderen, das die Deutung seiner Epiphanie in der außerordentlichen Direktheit des Du erlaubt hat, ist nicht die simple Gegenwart, in der schließlich auch die Dinge zugegen sind. Ihre Anwesenheit gehört zur Gegenwart meines Lebens.
- ❖ Alles, was mein Leben mit seiner Vergangenheit und seiner Zukunft ausmacht, versammelt sich in der Gegenwart, aus der her mir die Dinge zukommen. Aber das Antlitz leuchtet in der Spur des Anderen [...] Die Bewegung der Begegnung tritt nicht zu dem unbeweglichen Antlitz hinzu. Diese Bewegung ist in diesem Antlitz selbst.“ (Lévinas 1998, S. 234f)

Lévinas Wort für Wort -5

- ❖ „Ist die dialogische Philosophie nicht gerade [...] die Behauptung, dass die Begegnung mit dem Anderen unmöglich in eine Theorie einverleibt werden könne, als ob diese Begegnung eine Erfahrung wäre, bei der eine Reflexion imstande wäre, ihren Sinn wiederzugewinnen;
- ❖ dass die Bedeutung des menschlichen Antlitzes unmöglich in irgendeinem Begriff erfasst werden könne? Eine vernünftige Bedeutung, die die Vernunft nicht kennt!“ (Lévinas 1983, S. 337)

Über Lévinas - 1

- ❖ "Es ist das *Jenseits*, aus dem das *Antlitz* kommt, eine Andersheit, die uns 'aus der Fassung bringt', die wir nie ganz ergreifen, begreifen, erinnern. *Satre* sagt treffend, der Andere sei ein bloßes Loch in der Welt', so Levinas. Wir finden ihn, den Anderen in seinen Spuren, seine Zugänglichkeit und letztendliche Unzugänglichkeit." (Petzold, S. 333f)

Über Lévinas - 2

- ❖ "Deshalb können wir einen Anderen niemals *haben*, sondern wir können seinen Spuren folgen, zu ihm hin, ihm nahe kommen, ganz nah, ohne ihn letztendlich jemals zu erreichen. Ist diese Bewegung eine wechselseitige, gehen wir in der gleichen *Spur* folgend oder nebeneinander. Wie in guten Partnerschaften, Therapien, Liebesbeziehungen, kann ein 'Sagen' (*dire*) geschehen, in dem bestätigt wird, daß das Antlitz des Anderen da und zugleich letztlich unverfügbar ist- das aber begründet Freiheit." (Petzold, S. 334)

Über Lévinas - 3

- ❖ "Therapeuten müssen darum ringen, das *Antlitz* des Anderen zu sehen, und ihr *Antlitz* in *Zuwendung* sehen zu lassen, um zu einem Milieu von 'Nähe und Verschiedenheit' beizutragen, in dem Heilung als 'Ganzheit in Differenz' [...]möglich wird." (Petzold, S. 343)

Werner Bohleber: Intersubjektivismus ohne Subjekt?

Der Andere in der psychoanalytischen Tradition

- ❖ "Letztlich ist Alterität (als die Andersheit des Anderen) nicht auflösbar, weder durch subjektphilosophische Konzeptionen, die den Anderen als dem Ich gleich einordnen, noch durch sprachphilosophische Konzeptionen, die von einer gemeinsamen Grundlage der Sprache ausgehen. (ebd. S. 214) **Meinung von André Green**
- ❖ Für Green bedeutet Alterität "die Rückkehr zu sich selbst auf dem Umweg über den Anderen".

Werner Bohleber - 2

- ❖ "Lévinas philosophischer Ansatz [...] kann als Ausgangspunkt für eine Kritik der Subjektkonstitution dienen, in denen die Individuation des Menschen durch gegenseitige Anerkennung als allzu einvernehmlicher Vorgang erscheint. Denn mit der Annahme einer symmetrischen Subjekt-Subjekt-Beziehung gerät die grundsätzliche Alterität des Anderen und die darin begründete Differenz aus dem Blick.
- ❖ Auch Lévinas nimmt eine innere Heterogenität des Selbst an, 'das sich denken hört' und sich selbst ein Anderer ist." (ebd. S. 216)

Werner Bohleber - 3

- ❖ "Das absolut Andere ist aber der andere Mensch, dessen Fremdheit, die auch die Vorstellung vom Anderen in mir selbst überschreitet, wie Lévinas betont. Der Andere ist nicht das Alter Ego, sondern er ist 'anders' im strengen Sinne des Begriffs. In der Begegnung mit dem Anderen geht es nicht um gegenseitige Anerkennung, sondern darum, dass dieser Andere mich in Frage stellt und mich aufbricht." (ebd. S. 216)
- ❖ "Diese absolute Andersheit ermöglicht dem Ich jene neue, ihm alleine nicht zugängliche Erfahrung, die von Lévinas als Gegenwart des Unendlichen verstanden wird, das sich in der sozialen Beziehung mit dem Anderen ereignet." (ebd. S. 216)

Małgorzata Bogaczyk

Spuren des Anderen: Eine Philosophin denkt nach über Buber und Lévinas

Es gibt ein für das menschliche Handeln charakteristisches, dauerndes Bedürfnis, sich von dem zu unterscheiden, was man nicht ist; ebenso gibt es ein Bedürfnis, sich selbst und die eigene Identität durch andere Personen bestätigen zu lassen. Der Mensch betrachtet sich im Anderen und er betrachtet sich in den Anderen.

Das erhaltene Bild erstaunt ihn oder bestätigt seine Erwartungen – in beiden Fällen sieht er sich mit anderen Augen. Wie immer es auch ausfallen mag, erst dieses im Horizont der Begegnung geprägte Spiegelbild macht den Menschen für sich selbst zu einem sinnvollen Thema.

Małgorzata Bogaczyk - 2

- ❖ Das Leben vermag eine Begegnung zu sein, eine Wahl des Paares Ich-Du; ein solches Leben ist nach Martin Buber das wahre Leben. Die Welt hat ein Doppelantlitz, je nachdem ob sie den Charakter des Paares Ich-Du oder Ich-Es trägt. Das Menschenleben spielt sich zwischen Gegenständen und Menschen ab, es ist eine Erfahrung der Andersheit: zunächst eine Erfahrung der Körper und Dinge.
- ❖ Buber schreibt jedoch: »Wer Du spricht hat kein Etwas zum Gegenstand. ... Jedes Es grenzt an andere Es ... Wo aber Du gesprochen wird, ist kein Etwas. Du grenzt nicht. Wer Du spricht, hat kein Etwas, hat nichts. Aber er steht in der Beziehung.«

Małgorzata Bogaczyk - 3

- ❖ Mein Leib ist mir in ursprünglicher Wahrnehmung gegeben; mein erstes Wissen über den Anderen wiederum beruht darauf, dass ich ihn als Körper auffasse. Der erste Ausdruck des Anderen ist für mich sein Körper: Dieser drückt aus, dass der Andere mir äußerlich und von mir unabhängig ist.
- ❖ Der Andere ist daher ein transzendentes äußeres Objekt, das ich zugleich in der äußeren, vorstellenden Wahrnehmung und in der Einfühlung, der inneren Wahrnehmung, erfahre, wobei letztere mir das mit dem Äußeren verwobene Seelenleben des Anderen enthüllt.

Małgorzata Bogaczyk - 4

Die Verständigung wirft mich auf mich selbst zurück. Der Andere ist nicht so anders, als dass er sich nicht als mein Analogon, als Spiegelung meiner selbst erweisen würde. In der V. Meditation stellt Husserl den Prozess des Übergangs vom Körper zum Leib als »Paarung« dar, in der Ego und alter ego einer »Sinnesübertragung« unterliegen:

Was mir fremd und transzendental ist, ist mir dennoch am nächsten. Der Andere erhält seinen Sinn, es kommt zu einem wechselseitigen »Sich-Wecken«.

Małgorzata Bogaczyk - 5

- ❖ Es war dieses Moment des Sich-Weckens, das Martin Buber als das wahre Leben bezeichnete, als Beziehung, als Ich-Du-Gespräch.
- ❖ Dieselbe Intuition bringt Emmanuel Lévinas dazu, von dem »Anderen« – wie er ihn stets nennt – als von demjenigen zu sprechen, der mir von allem in der Welt Begegnendem am nächsten stehe. Die Wahl des Ich-Du ist ein wesenhafter Akt des menschlichen Seins; Lévinas aber geht noch weiter, indem er behauptet, erst in diesem entwickelt sich – durch die Verantwortung für den Anderen – unsere wirkliche Freiheit.

Małgorzata Bogaczyk - 6

- ❖ Die bubersche Gegenseitigkeit der Gabe und sein Verständnis von der Rolle der Rede sind zentral für Lévinas' Konzeption der Rede und des Gesprächs.
- ❖ Indem wir »Ich« sagen und die Antwort »Du« erwarten, erwarten wir eine Beziehung, in welcher die Kategorie der Andersheit nichts als die Kategorie der Andersheit ist; bereits darin liegt ihre positive Wertung.

Franz Kafka

„Wenn Du vor mir stehst und mich ansiehst, was weißt Du von den Schmerzen, die in mir sind und was weiß ich von den Deinen. Und wenn ich mich vor Dir niederwerfen würde und weinen und erzählen, was wüsstest Du von mir mehr als von der Hölle, wenn Dir jemand erzählt, sie ist heiß und fürchterlich. Schon darum sollten wir Menschen voreinander so ehrfürchtig, so nachdenklich, so liebend stehn wie vor dem Eingang zur Hölle.“